Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 134. Donnerstag, den 11. Juni. 1874.

Barnabas. Sonnen-Aufg. 3 U. 36 M., Unterg. 8 U. 22 M. — Mond-Aufg. 1 U. 45 M. Morg. Untergang bei Tage.

Ultramontanes aus Baiern.

H. Wie kürzlich die französische und die italienische so hat vergangene Woche auch die bairische Regierung eine parlamentarische Niederlage erlitten.

In der Münchener Abgeordnetenkammer stand am 2 Juni die Fugger'sche Angelegenheit zur Verhandlung. Der Jesuitenpater Graf Fugger wurde nämlich in Folge des vom deutschen Reichstage angenommenen Jesuitengesetzes aus Baiern ausgewiesen, wogegen er aber lebhaft protestirte, und zwar mit Hülfe vornehmster Protection, und indem er sich auf die 1871 in Versailles dem Königreiche Baiern vorbehaltenen „Reservatrechte" stützte. Seinen Protest richtete Fugger zunächst an's Ministerium; da er aber von demselben abgewiesen wurde, wendete er sich an die Abgeordnetenkammer. Die sogen. patriotische, richtiger aber ultramontane Partei derselben fand nun am 2 Juni die schönste Gelegenheit, ihrem Hasse gegen die Reichsregierung und das Reich Luft zu machen, und sie benutzte dieselbe um so freudiger, als sich dabei zwei Fliegen mit einer Klappe treffen ließen, nämlich neben dem politischen auch der religiöse Fanatismus praktisch zur Geltung kommen konnte. Die höchste Freude bereitete dieser Umstand denjenigen ultramontanen Deputirten, welche zugleich Reichstagsabgeordnete sind und der Centrumspartei angehören, und so kam es, daß die Fugger'sche rein persönliche Sache zu einem förmlichen Duell zwischen der reichsfreundlichen, liberalen und der reichsfeindlichen reactionären Partei aufgebauscht wurde.

Die letztere forderte, daß die Fugger'sche Beschwerde dem Könige übergeben werden solle, während von der andern Seite die Zulässigkeit einer solchen, von dem Reichsgesetze ausgeschlossenen Ueberweisung bestritten wurde. Die Minister standen zur liberalen Seite, indem sie sowohl die Unanwendbarkarkeit der „Reservatrechte" auf den vorliegenden Fall, als auch die Unmöglichkeit darthaten, das betreffende Reichsgesetz nicht zur Ausführung zu bringen; einen der Forderung der „patriotischen" Partei günstigen Beschluß werde die Reichsregierung sich nicht gefallen lassen und man werde schließlich zum Rückzuge blasen müssen. Das Reservatrecht Baiern's betrifft allerdings die Heimaths- und Niederlassungs-Verhältnisse, jedoch nur insofern als es sich um die Beziehung des Einzelnen zu einer Gemeinde handelt, so daß dadurch die Stellung zu dem Reiche gar nicht berührt wird.

Die Herren Ultramontanen konnten trotz alledem nicht umhin, ihrem Ingrimm einmal die Zügel schießen zu lassen. Mann für Mann stimmten sie für die Ueberweisung der Beschwerde an den König und zeigte sich das Resultat, daß 77 Abgeordnete für und 76 gegen diese Ueberweisung sich erklärt hatten. Sonach waren die Ultramontanen Sieger und war die Regierung mit einer Stimme geschlagen worden. Wie bei einem solchen Verhältnisse der Stärke beider Parteien die Siege immer zufällig sein müssen, so war es auch bei dieser Abstimmung; ein reichsfreundlicher Abgeordneter ist auf einer Reise nach dem Orient begriffen, durch seine Anwesenheit wäre Gleichheit der Stimmen und damit die Zurückweisung der Forderung der „Patrioten" herbeigeführt worden. Eine besondere moralische Bedeutung hat also der Sieg nicht und auch die praktische Geltung desselben wird gleich null sein. Die Minister haben ausgesprochen, daß baierisches Reservatrecht deutsches Reichsrecht nicht breche und es wird somit wohl auf der Ausweisung des Grafen Fugger bestanden werden, selbst wenn auch das baierische Herrenhaus, der Reichsrath, sich dem Votum der siebenundsiebenzig anschließen sollte.

Das deutsche Reich wird, trotz der ultramontanen, selbst bis in die Parlamentssäle dringenden Kabalen ruhig seinen Gang gehen, u. die ganze Affaire vom 2. Juni kann nur, wie die „Nationalztg." sehr richtig sagt, dazu dienen „die Unmöglichkeit des baierischen Konstitutionalismus von Neuem zu beweisen."

Das fragliche Abstimmungsresultat zeigt aber doch auch wie begründet die Interpellation des Abgeordneten Herz ist, welche derselbe vorige Woche an den Minister des Innern richtete u. welche die Einführung der obligatorischen Civilehe und Regelung der Civilstandsregister durch ein von Baiern zu veranlassenden Reichsgesetz betraf. Der Standpunkt der Münchener Regierung in der Civilehe-Frage war bis jetzt bekanntlich der, daß es jedem Bundesstaat zu überlassen sei, sich, nach dem Vorgange Preußens, ein eigenes Civilehegesetz zu construiren. Seit dem 2 Juni dürfen sich die Minister nun vollständig überzeugt haben, daß ein bairisches Civilehegesetz nicht zu Stande kommen kann, daß auch hier das Reich allein zu helfen vermag. Alsdann hätte der Fugger'sche Vorgang doch auch noch einen kleinen positiven Vortheil gebracht.

Telegraphische Nachrichten.

Haag. Montag, 8. Juni, Abends. Eine Interpellation des Deputirten Fabius über die Kriegführung in Atchin veranlaßte in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer eine sehr erregte Debatte. Der Minister der Kolonien, Fransen van de Putte beantwortete die Interpellation und erklärte, daß über eine neue Expedition nach Atchin und über die Frage, ob dem General van Swieten wieder der Oberbefehl übertragen werden solle, noch nichts beschlossen sei. Ein Antrag von Fabius, dem auf sein Verlangen verabschiedeten General Verspyck für seine in Atchin geleisteten Dienste den Dank der Kammer auszusprechen, wurde, nachdem einige Mitglieder den Antrag als ein Tadelsvotum gegen die Regierung gekennzeichnet hatten, mit 36 gegen 26 Stimmen abgelehnt.

London, Dienstag, 9. Juni. Nach einem der „Times" aus Madrid vom 7. Juni zugegangenen Telegramm hat der neu ernannte Finanzminister dem Vertreten des Londoner Vereins von Inhabern ausländischer Fonds die Versicherung ertheilt, daß das zur Bezahlung der verfallenen Coupons vom früheren Ministerium abgeschlossene Uebereinkommen auf das Ehrenhafteste gehalten werden soll. Der Finanzminister hat gleichzeitig das Gerücht, welches ihm die Absicht unterstellt, er wolle die Ausführung des in Rede stehenden Konkordates von der vorherigen Einwilligung des Vereins zur Herabsetzung der künftig fällig werdenden Coupons abhängig machen, für durchaus unwahr erklärt.

Lissabon, Dienstag, 9. Juni. Die demokratische Partei hat dem ehemaligen spanischen Ministerpräsidenten Castelar, der seit dem 2. d. hier verweilt, verschiedentliche Ovationen bereitet. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Banket sprach sich Castelar in einer längeren Rede für ein stetes gutes Einvernehmen zwischen Portugal und Spanien aus und äußerte die wärmsten Wünsche für ein zunehmendes Gedeihen der beiden Länder.

Bukarest, Dienstag, 9. Juni, Vormittags. Der Senat hat in seiner gestrigen Sitzung das Gesetz über die Eisenbahnanschlüsse nach lebhafter Debatte mit 32 gegen 9 Stimmen angenommen. Die Kammer hat die Berathung der Gesetzesvorlage über die Anleihe von 27 Millionen begonnen.

Kopenhagen, Montag, 8 Juni, Nachmittags. Der König hat heute die sämmtlichen Offiziere der hier eingetroffenen deutschen Fregatte „Niobe" empfangen.

Newyork, Sonntag, 7. Juni, Abends. Rochefort ist auf dem Dampfer „Parthia" nach Europa abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 9, Juni. Der Kaiser welcher sich heute Nachmittag 2 Uhr nach Potsdam begab, nahm seinen Weg zum ersten Mal über die neue Wanseebahn, der neuen Zweigbahn der Berlin-Potsdamer Bahn, die seit dem ersten dieses Monats eröffnet ist. Der Kaiser hatte ausdrücklich den Wunsch zu erkennen gegeben, die Umgebung dieser neuen Bahn kennen zu lernen.

— Der Unfall welcher den Kronprinzen am vergangenen Sonntag bei der Station Wildpark beim Ueberfahren der Potsdamerbahn-

---

Der Schah in Thüringen.

Erzählung von Hermann Zippel.

6.

(Schluß).

Der Billeteur kam mit größtem Erstaunen über die fremde Erscheinung diesem Wunsche nach und wunderte sich nicht wenig, als der Dollmetscher von dem wiederherausgegebenen Gelde keine Notiz nahm und sich mit den Billets wieder nach dem Wartezimmer I. Klasse zurückbegab.

Der Kriegerverein zu Mosbach besaß eine schwarzweißrothe Fahne. Dieser Verein tagte in der Bahnhofsrestauration und die Fahne wurde von dem Wirthe wie ein Heiligthum aufbewahrt.

„Jetzt, da der Schah von Persien in Mosbach angekommen war, wußte der kleine dicke Wirth seiner Noth kein Ende und er hißte die deutsche Flagge auf.

Nicht lange darauf kommen die guten Mosbacher athemlos auf ihren Bahnhof gekeucht, um sich zu erkundigen, was denn eigentlich los sei, daß die Flagge auf dem Bahnhofsgebände flatterte.

Mit wichtiger Miene offenbart ihnen das schwitzende Wirthlein, daß der Schah von Persien mit einer vierspännigen Karosse angekommen sei, jetzt im Wartezimmer I. Klasse sitze und dann höchst eigenmündig eine von der Frau Wirthin gebraute Tasse Kaffee zu trinken geruhen werde. Darauf werde sich Seine persische Majestät nach der Residenz begeben.

Die guten Mosbacher umstanden nun in dichten Haufen die Fenster des Wartesalons, um den König der Könige, von dem die Zeitungen alle Tage berichteten, von dem allerdings gestern die Residenzzeitung unter „Locales" gemeldet, daß er in Trinkstadt eintreffen werde, mit eigenen Augen zu sehen.

Da brauste endlich der Zug in den Bahnhof ein. Die Passagiere, unter denen sich auch der alte Musikdirektor Hartmann und seine Tochter Anna befanden, steckten neugierig die Köpfe aus den Waggons, um zu sehen, was denn da eigentlich los sei. Da traten auf das Glockensignal zur Abfahrt aus dem Wartezimmer I. Klasse die drei Perser, unter ihnen der Schah, und eine allgemeine Aufregung bemächtigte sich der Anwesenden. Ihm wurde bereitwilligst Platz gemacht, die Schaffner waren fast höflich und wiesen ihm nebst Gefolge mit tiefen Bücklingen ein Coupé erster Klasse an.

„Der Schah von Persien," hieß es überall. „Wie kommt er hierher?"

Da setzte sich der Zug wieder in Bewegung und die guten Mosbacher brachen begeistert in ein dreifaches Hurrah auf den Schah aus, in welches auch die Passagiere mit einstimmten.

Als der Zug in den Bahnhof von Trinkstadt einlief, ertönten Kanonensalven und ein Musikchor spielte die persische Nationalhymne. Das uniformirte Schützenbataillon war da aufgestellt und salutirte mit: „Präsentirt's Gewehr!"

Der Major nebst Adjutanten waren von den Pferden gestiegen, um Se. Majestät den Schah im Namen der Stadt und des Landes zu begrüßen.

Der Schah mochte zu Petersburg und Berlin größere und schönere Truppenmassen gesehen haben und nahm er die Parade in der bekannten gleichgiltigen Weise ab. Hierauf bestieg er und sein Gefolge und der junge schöne Schützenmajor die bereit gehaltenen Pferde und das Bataillon setzte sich nach dem Kommando unter den Klängen eines bekannten Marsches nach der Stadt in Bewegung.

Eine ungeheuere Menschenmenge aus Stadt und Land war auf und um den Bahnhof versammelt und begrüßte den Schah.

Der alte Hartmann und sein Aennchen freuten sich ungemein, daß sie gerade an dem Tage wieder nach Trinkstadt gekommen seien, an welchem der Schah die Stadt mit seinem Besuche beehrte.

„Das haben wir ihm zu danken, Papa!"

„Wem, mein Kind?"

Anna erröthere.

„Dem, dessen Namen Du nicht gerne hörst!"

Der Alte lächelte.

„Wie so, ihm zu danken?"

„Davon später, mein Vater!"

Unser guter Assessor Roller wollte auch den Schah sehen und hatte eben den alten vielfach mit andersfarbigen Flicken und Flecken ausgebesserten Schlafrock ablegen und zum Bahnhof gehen wollen, als sein Bruder, der Oeconomieverwalter, auf seinem alten Husarenpferde die Bärengasse hereingesprengt kam, eilend abstieg und unten vor der Hausthür vergeblich auf den alten pensionirten Feldwebel wartete, der ihm immer das Pferd hielt.

Der Assessor sah oben noch im Schlafrock, den er auch im Sommer trug, zum Fenster heraus und begrüßte seinen Bruder.

„Komm herunter, Kamillo, sei so freundlich und halte mir den alten Hans einen Augenblick. Heut ist kein Mensch mehr in der Gasse und Du brauchst Dich durchaus nicht zu geniren!"

„Ich wollte eben zum Schah gehen!" entgegnete etwas verdrießlich der Assessor.

„Komm' nur, ich gehe nachher auch mit!"

Kamillo ging hinunter und faßte den Hans am Zügel, während sein Bruder eilte, in das Logis seiner Eltern zu gelangen.

Der Assessor machte sich mit dem alten lammfrommen Pferde, das ihn wohl kannte, zu schaffen. Er streichelte und liebkoste es.

„Ja, mein guter alter Hans, wenn ich nur könnte, dich würde ich getrost und gern besteigen!"

Jetzt kam dem Assessor eine eigenthümliche Lust zu reiten an.

Kamillo sah sich um....

Es war kein Mensch in der Gasse, sie war leer, wie ausgestorben.

Kamillo trat mit dem rechten Fuß in den Steigbügel, schwang das linke Bein über den Rücken des Pferdes und saß stolz in dem Sattel.

„So sitzt sich's also auf einem Pferde!" sagte er für sich. „O ja, es ist ein stolzeres Gefühl, als wenn man zu Fuße geht, es deutet auf die Bestimmnng des Menschen hin, zu herrschen über die anderen Kreaturen!"

Jetzt nahte oben in der Hauptstraße das Schützenbataillon mit dem Schah. Man vernahm die rauschende Janitscharenmusik.

Da stutzte der alte Hans, das alte an Musik gewöhnte Husarenpferd. Erinnerungen aus einer besseren Zeit mochten in ihm aufsteigen, es setzte sich in Bewegung und in vollem Trabe eilte das Thier, den ungewohnten Reiter mit Schlafrock und Hausschuhen auf dem Rücken, dem eben vorbeiziehenden Schützenbataillon zu.

Der Bruder des Assessors hatte, als er die Klänge der Musik vernahm, oben in der Etage, worin seine Eltern wohnten, ein Fenster geöffnet. Da sah er, wie eben der alte Hans mit dem Assessor davon eilte. Erschrocken warf er das Fenster zu und eilte barhaupt die Treppen hinab.

Der Assessor fuhr wie in Verzweiflung in die Zügel und zuckte und rüttelte am Kopf des Thieres, allein es war vergeblich, das setzte seinen Trab fort und suchte sich seinen Platz an der Seite — des Schah.

Ein ungeheueres, orkanartiges Gelächter und Hurrahrufen des Publikums brach bei dem Anblick des barhaupten Assessors in geflicktem Schlafrock und Hausschuhen als Reiter neben dem Schah aus. Die Musiker konnten vor Lachen fast gar nicht weiterblasen und die Schützen nebst ihrem Major mit Adjutanten — alles, alles, was Augen hatte, mußte lachen.

„Ei, ei, Assessorchen," meinte der Alte, „das ist ein Höllenritt für Dich. Wie kann aber der Kerl auf den Gedanken kommen, sich im Schlafrocke, der nach dem Muster der thüringischen Landkarte in allen sieben Farben des Regenbogens glänzt, ein Pferd zu besteigen.? Der Arme wird doch noch bei Verstande sein?! Hahahaha!"

Dabei sah der Assessor kirschroth im Gesichte aus, er schwitzte furchtbar und wußte nicht, ob er lachen oder weinen sollte.

Da keuchte fast athemlos der Bruder Kamillo's, der Oekonomieverwalter, herbei, fiel seinem Husarenpferde in die Zügel und führte es mit großer Anstrengung und unter Aufbietung aller seiner Kräfte fort, wieder in die stille Bärengasse.

Das Schützenbataillon mit dem Schah nebst Begleitern an der Spitze bewegte sich durch die Hauptstraßen und über die Hauptplätze der Stadt nach dem nahen Vogelschießplatz. Jedenfalls hatte der König der Könige von dem Trinkstädter Vogelschießen, das ja von nah und fern besucht wird, gehört und hatte, um sich das Thüringer Vogelschießleben mit höchst eigenen Augen anzusehen, einen Abstecher nach Trinkstadt gemacht.

strecke passirt ist, giebt hier zu vielfachen Diskussionen Veranlassung. Die Situation in der sich der Kronprinz befand war allerdings keine sehr angenehme. Die Ueberfahrt befand sich an einer solchen Stelle, an der ein Bahnwärter nicht stationirt ist, der die Aufsicht führende Wärter befindet sich vielmehr auf der angrenzenden Station und hat die Aufgabe mittelst eines Drahtzuges, der nach seiner Bude hin geführt ist, die Barrieren welche die Ueberfahrt schließen sollen jedesmal vor Ankunft eines Zuges herabzulassen. Man erzählt sich nun, daß der Kutscher des Kronprinzen den Zug habe kommen sehen und die Ansicht ausgesprochen habe zu warten bis der Zug die Ueberfahrt passirt habe, der Kronprinz aber sei der Meinung gewesen, daß man noch die Barriere passiren könne und habe Befehl gegeben weiter zu fahren, plötzlich als sie mitten auf den Schienen sich befanden, über die man bekanntlich nur im Schritt passiren kann um ein Niederstürtzen der Pferde resp. eine Beschädigung der letzteren zu vermeiden, senkten sich gleichzeitig zu beiden Seiten die Barrieren, so daß ein Entweichen nach beiden Seiten hin unmöglich war. Glücklicher Weise erkannte der betreffende Bahnwärter die Situation und es gelang ihm noch rechtzeitig die Barrieren wieder zu eröffnen, so daß der kronprinzliche Wagen vor dem Passiren des Zuges die Bahn geräumt hatte. Uebrigens hören wir daß der Kronprinz den betreffenden Bahnwärter sofort beruhigt habe, indem er ihm erklärte nicht der Wärter, sondern er, der Kronprinz trage allein die ganze Schuld von dem ganzen Unfall. Uebrigens dürfte dieser Fall wohl eine Gelegenheit bieten der Frage näher zu treten, ob eine derartige Einrichtung, wie der hier in Rede stehende Barrierenschluß im Interesse der Sicherheit des Publikums und des öffentlichen Verkehrs auch noch ferner bestehen soll oder ob sich nicht derartige Zustände auf eine andere Weise und mit größerer Sicherheit regeln lassen. Nicht immer gehen solche Fälle so glücklich ab wie hier und es wäre wohl wünschenswerth, daß an solchen Ueberfahrtsstellen, an denen ein nur einigermaßen lebhafter Verkehr stattfindet, auch ein Eisenbahnunterbeamter stationirt wird. Will man die Dividenden der Aktionäre nicht schmälern dann möge man die Gehälter der Directoren und Verwaltungsrathe etwas beschneiden und dadurch für die Sicherheit des Publikums eine größere Garantie schaffen.

— Wie die „Ostd. Ztg." mittheilt, wurde die Herrschaft Murowana Göslin im Großherzogthum Posen, von 9100 Morgen für den Preis von 455,000 Thlr. an den Herzog von Sachsen-Altenburg verkauft, und zugleich an den früheren Besitzer Herrn Ritterschaftsrath Baron v. Winterfeld verpachtet.

— Ems, 8. Juni. Der König von Sachsen ist heute Vormittag um 11¼ Uhr eingetroffen. Der Kaiser von Rußland empfing denselben am Bahnhofe und geleitete ihn nach dem „Englischen Hofe." Heute findet große Galatafel, morgen eine Galavorstellung im Kursaaltheater und am Mittwoch eine Parade der Koblenzer Garnison zu Ehren des Königs statt.

— Posen, 9. Juni. In Verfolg des ihm vom Oberpräsidenten ertheilten Auftrages nimmt der Landrath des Posener Kreises v. Massenbach, heute den Vermögensstand der hiesigen erzbischöflichen Diözese auf.

— Dresden, 9. Juni. Das Vereinigungsverfahren, welches wegen der einander gegenüberstehenden Beschlüsse beider Kammern über den Ludwig'schen Antrag betreffs Verkündung des Unfehlbarkeitsdogmas von der katholischen Kanzel nach Maßgabe der Verfassung eingeleitet worden war, ist erfolglos gewesen. Die erste Kammer hat den Antrag einfach abgelehnt, die zweite Kammer hat an ihrem früheren Beschlusse mit allen gegen 3 Stimmen festgehalten.

— München, 9. Juni. Der Minister des Innern, v. Pfeufer, hat der zweiten Kammer heute das neue Landtagswahlgesetz vorgelegt, das sich im Ganzen an das bestehende Wahlgesetz und an das Reichstagswahlgesetz anlehnt. Der wesentlichste Unterschied desselben gegenüber dem dermaligen Wahlgesetze besteht in der durchgehends neuen Eintheilung der Wahlkreise. Es sind deren im Ganzen 138, von denen 125 nur je einen Abgeordneten, 13 aber mehrere Abgeordnete zu wählen haben. Letztere begreifen die Städte München, Nürnberg, Augsburg und Würzburg in sich. Beibehalten ist eine durchschnittliche Seelenzahl von 31,500 für die Wahl eines Deputirten und das Erforderniß des 25-jährigen Lebensalters zur Ausübung des passiven Wahlrechts. Statt der bisherigen Tagegelder von 5 Fl. soll jeder Abgeordnete künftig für die Dauer jeder Session eine Aversionalsumme von 1000 Reichsmark erhalten.

— Kaiser Alexander von Rußland hat sich aufs Neue Verdienste um das deutsche Reich erworben: Den Umschwung, der in den maßgebenden Kreisen Württembergs zu Gunsten des aufrichtigen Anschlusses ans Reich erfolgt ist, haben wir ihm zu verdanken. König Karl war dem jungen Reiche nie feindlich gesinnt, aber wer eine russische Prinzessin heirathet, der muß sich ein Wenig unter die Herrschaft des Pantofels beugen. Königin Olga konnte sich nicht so leicht wie ihr Gemahl mit der neuen Lage der Dinge aussöhnen, die Czarentochter konnte sich nicht in den Gedanken finden, einen nicht mehr vollständig souveränen Thron einnehmen zu müssen, und aus dieser Quelle flossen die mancherlei Mißhelligkeiten, unter denen in jüngster Zeit noch General v. Stülpnagel leiden mußte. Königin Olga hoffte eine Aenderung der Dinge „von Gott und ihrem Bruder", und diese Aenderung ist eingetreten, aber auf andere Weise, als sie selbst früher dachte. Die Czarentochter schmollt nicht mehr, ihr kaiserlicher Bruder hat ihr unlängst in Stuttgart zur Zeit der Hochzeit der Großfürstin Vera klargelegt, daß unter den brennenden europäischen Fragen die königlich württembergische Souveränitätsfrage **generis femini** nicht die erste Stelle einnimmt. Alexanders Einfluß gelang es, seine stolze Schwester zu überzeugen, sie besuchte gleich darauf Kaiser Wilhelm zu Ems, ein Schritt, der vor Kurzem noch undenkbar war, Königin Olga hat einen Generalfrieden mit dem deutschen Reiche beschlossen, und König Karl war es nun vergönnt, seinen patriotischen Gefühlen freien Lauf zu lassen, wie noch vor wenigen Tagen durch den Toast auf Kaiser Wilhelm in Straßburg.

Ausland.

Oesterreich. Die Petersburger Commissionsberathungen zur Regelung des russisch-österreichischen Handelsverkehrs haben bis jetzt kein ersprießliches Resultat ergeben. Die russischen Mitglieder der Commission, heißt es, waren sehr zuvorkommend gegen ihre österreichischen Collegen, soweit es eben die Verhältnisse erlauben wollten. Sie bewilligten eine Reihe der österreichischerseits gestellten Forderungen und machten dafür als Entgelt blos Anspruch auf die im russischen Sinne vorzunehmende Aenderung der Bestimmungen über den Zoll-Rayon von Brody. Doch ist unter allen Oesterreich gemachten Concessionen keine einzige, die für die Belebung des österreichischen Handels nach Rußland irgend einen bedeutenden praktischen Werth hätte. Es wird sich auch etwas Durchgreifendes nicht früher thun lassen, als bis endlich einmal in Rußland die Stunde der Aufhebung des jetzigen schutzzöllnerischen Systemes schlagen wird. — Die „Russ. St. Petersb. Ztg." widmet den Erlebnissen der commissionellen Berathungen einen längeren Artikel, in welchem sie Alles, was bisher über die Sache in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, zusammengefaßt hat. „Das Wesentliche des russisch-österreichischen Handelsvertrages", schreibt dieses Blatt stellt sich als äußerst unbedeutend dar, daß heißt, was die angestrebten Erleichterungen für den Handelsverkehr auf der festländischen Grenze zwischen Oesterreich und Rußland überhaupt anbelangt. Ohne von den Tarifänderungen zu sprechen, zu denen sich die russische Regierung schon auf Grund ihres Schutzzoll-Systems und auch wegen der gegenseitigen bindenden Handelsverträge mit England, Frankreich und andern Staaten nicht verstehen kann, erhebt sich der neue Vertrag auch nicht einmal auf das Niveau der sehr gemäßigten Wünsche betreffs der vorzunehmenden Veränderungen in der an unsern Grenzen bestehenden Ordnung der Dinge, die seinerzeit die Königsberger Kaufmannschaft in einem Memorandum ausgedrückt hat." — **Quel bruit donc pour une omelette!**

Frankreich. Paris, 8. Mai. Der Marschall-Präsident hat heute im Palais Elysee den neu ernannten päpstlichen Nuntius Meglia empfangen. Auf die Anrede des Nuntius erwiederte der Marschall: Ich bin lebhaft bewegt durch die Gesinnungen, welche der Papst mir durch Ihre Vermittlung bezeugt und durch die Wünsche, welche derselbe für das Glück und die Wohlfahrt Frankreichs ausgesprochen hat. Ich bitte Sie, ihm den Ausdruck unserer Dankbarkeit und unserer kindlichen Verehrung zu übermitteln und beglückwünsche mich, daß der Papst Sie zu seinem Vertreter gewählt hat.

Versailles, 8 Juni. Die Nationalversammlung erledigte heute die Berathung über den ersten Artikel des Munizipalwahlgesetzes welcher bestimmt, daß eine aus drei Mitgliedern, nämlich dem Maire, einem Delegirten der Verwaltung und einem Delegirten des Munizipalraths bestehenden Spezial-Kommission mit der Aufstellung der Wahllisten betraut werden soll. Der Deputirte Jozon (Linke) stellte den Antrag, in Anbetracht, daß die Ernennung des Maires durch die Regierung erfolge, zwei Mitglieder des Munizipalraths als Delegirte in die Kommssion, eintreten zu lassen. Der Antrag wurde jedoch mit 386 gegen 328 Stimme abgelehnt und der erste Artikel des Gesetzes darauf mit 403 gegen 283 Stimmen angenommen.

— Der „Nat. Ztg." wird vom 8. aus Paris gemeldet: Die „Agence Havas" dementirt das Gerücht von der Ernennung des Marschalls Canrobert zum Botschafter in Petersburg, an General Leflos Stelle; dagegen wird mir von gut unterrichteter Seite versichert, daß General Leflo auf seinen Posten nicht zurückkehren werde; über seinen Nachfolger ist noch nichts bestimmt. — Heute Nachmittag fand im Palais Elyseee der feierliche Empfang des neuen päpstlichen Nuntius Msgr. Meglia (früher in München) statt. Auf die übliche Anrede desselben betheuerte der Marschall-Präsident seine Verehrung und Ergebenheit für den Papst. Um 3 Uhr erschien der Nuntius auf der deutschen Botschaft, um dem Fürsten Hohenlohe seinen Antrittsbesuch abzustatten. — Der gestrigen Frohnleichnamsprozession zu Versailles folgte der Präsident der Nationalversammlung Buffet mit über hundert Deputirten. — Die Bonapartisten haben sehr bedeutende Geldmittel für die Propaganda zusammengebracht, welche für die Presse in den Provinzen und für Wahlagitationen verwandt werden sollen.

Rußland, Warschau, 3. Juni. Wohl noch nie war die Narew mit solchen Massen aus dem Gouvernement Grodno kommenden Bau- und anderen Nutzhölzern bedeckt, wie sie in diesem Jahre auf diesem Nebenfluß der Weichsel nach Danzig verflößt werden. Man sollte glauben, daß bei einer so starken Holzflößerei, wie sie seit länger als 20 Jahren auf der Narew betrieben wird, die an diesem Flusse gelegenen Privat- und Staatsforsten schon erschöpft sein müßten; indeß nimmt der Holzverkauf aus jenen Forsten mit jedem Jahr größere Demensionen an und namentlich in diesem Jahr schwimmen täglich viele Tausende der stärksten Fichtenstämme nach Danzig hinunter.

Spanien. Madrid, 7. Juni. Die amtliche „Gaceta" meldet von einem gegen vier karlistische Truppenabtheilungen unweit Gandesa durch die Regierungstruppen gelieferten Gefechte, wobei die Karlisten 80 Todte hatten und 30 Gefangene — darunter mehrere Offiziere — verloren. — Dasselbe Blatt veröffentlicht ein Rundschreiben des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Ulloa an die spanischen Vertreter im Auslande, in welchem ausgeführt wird, daß die Regierung alle ihre Anstrengungen darauf richte, die Ordnung im Innern herzustellen und sowohl in Spanien selbst, wie auf Kuba den Krieg zu Ende zu führen. Dieselbe erhebe keinerlei Anspruch auf formelle Anerkennung durch die auswärtigen Mächte, hoffe aber, dieselben würden ihre auf Beseitigung der Anarchie und des Despotismus gerichteten Anstrengungen gebührend würdigen. Sobald der jetzige Ausnahmezustand vorüber sei, würden die Spanier ihren Willen betreffs der künftigen Regierungsform ohne jeden äußeren Druck frei aussprechen können.

Provinzielles.

— Die Lungenseuche ist unter dem Rindvieh im Marienburger Kreise ausgebrochen, und

---

Trinkstadt hat einen sehr schönen östlich von Hügeln, westlich won mächtigen Pappeln, nördlich von Kastanien begränzten Schießplatz, darauf eine gemüthliche Schützenwache, einen Tanzsalon und eine Restauration mit herrlichen Anlagen und Terrassen. Mehrere hundert Schritte hinter der Wache stand die mächtige Vogelstange, an welcher noch Theile des großen hölzernen Vogels hingen, der alle Jahre hier abgeschossen wurde. Auf dem großen Schießanger gab es eine Meuge Schaubuden, als Menagerien, Hunde- und Affen-, auch Marionettentheater, Kunstreiter- und Akrobatenzelte, Carroussels, Spiel- und Würfelbuden, Riesendamen in reicher Auswahl, Waffel-, Kuchen-, Rostbratwurst- und Bierbuden, Schießstände und Trinkhallen mit kohlensauren Jungfrauen, blinde und lahme Geiger, Harmonika- und Leierkastenspieler und Dudelsackspfeifer. Ueberall verkündeten Ausrufer mit den nöthigen Uebertreibungen, daß eben die Vorstellung beginne, daß die Fütterung ihren Anfang nehme, dort daß ein Aschantineger eben ein „wirklich lebendiges Kaninchen" verschlingen werde. Die Hanswürste trieben dabei ihr Possenspiel.

Ganz Trinkstadt war auf den Beinen — Alles stand oder lief auf dem Schießanger herum.

Auch die asiatische Majestät, die überall von einem großen Menschengewühl umgeben war, besah sich in Begleitung der Offiziere das Schützencorps den Schießplatz, die Buden und Zelte und die Vogelstange.

Für den Schah war vor der Wache ein hübsches Zelt aus Tannenreißig aufgebaut. In diesem Zelte, das von vorn und hinten offen war, nahm der Schah nebst Gefolge ein kleines Mahl nach persischer Sitte ein. Die Pferde waren auf die Seite geführt worden.

Der Raum vor der Wache ist ziemlich groß und für die „aktiven und passiven Mitglieder" der Schützengesellschaft und ihre Angehörigen abgesperrt.

Der alte Hartmann war passiver Schütze. Er war gar nicht erst nach Hause gegangen, hatte sein Gepäck dem Bahnhofsportier, den er kannte, anvertraut, war mit Anna auf den Vogelschießplatz gegangen und hatte nicht weit vom Schahzelte auf dem für die Mitglieder der Schützengesellschaft reservirten Raume, der mit Tafeln und Stühlen bedeckt war, Platz genommen.

Der Schah und sein Gefolge, deren Kleidung wir schon oben kennen lernten, zuckten mit keinem Muskel des Gesichts und ließen durch gar nichts merken, welchen Eindruck das Vogelschießfest und das andrängende Publikum auf sie mache.

Viele aus dem Publikum und im ersten Augenblicke auch Hartmann selbst hatten den „Schah" für den wirklichen Herrscher Persiens gehalten und man hatte sich hie und da im Volke nicht wenig als gute „Trinkstädter" wichtig gewußt, weil der Schah der alten Bierstadt die Ehre seines Besuches erweise. Allein nach und nach verbreitete sich das Gerücht, das immer mehr an Boden gewann, der Schah und sein Gefolge seien nur Masken und die Träger derselben Mitglieder der Schützengesellschaft. Und so war es.

Man freute sich über den kostbaren Spaß nicht wenig und bemühte sich, die Personen, die die Perser vorstellten, zu errathen.

Ganz besonders freute sich aber der alte Musikdirektor Hartmann über den großartig ausgeführten Scherz, der ganz nach seinem Geschmacke war.

„Den wirklichen Schah habe ich allerdings nicht zu sehen bekommen, aber dieser Pseudo-Schah macht mir große Freude!" sagte er zu Anna.

Anna sah wieder vollständig wohl aus und ihr Gesicht war sogar ein wenig von der Sonne gebräunt. Sie sehnte sich, ihren Kurt wieder zu sehen.

„Höre, Papa," sagte sie erröthend, „sieh Dir noch einmal den Schah ordentlich im Gesicht an — er kommt mir so bekannt vor nnd er wendet auch fortwährend seine Augen auf uns!"

Der Alte nahm sein Lorgnon hervor und setzte es auf die Nase. Der Schah hatte seine Augen fest auf Hartmann gerichtet.

„Zum Teufel," lachte der Alte. „das ist kein Anderer — haha — ein kostbarer Spaß! Nun, das freut mich, das macht mir ihn lieb!

„Wer ist es, Papa?" fragte Anna hastig.

„Kind, er ist unschuldig," lachte der Alte, „er ist wirklich und wahrhaftig kein Kopfhänger und jedenfalls auch kein Geizhals —"

„Wer denn, Papa?"

„Gott bewahre, nichts von Hypponchondrie — Prachtkerl das!"

„Wer denn, bester Papa, sprich doch!"

„I, Dein zukünftiger Bräutigam, der Herzensjunge, der Thulemann!"

„Ja, er ist es!"

Die Beiden lachten.

Der Schah bemerkte es, er mußte auch lächeln — und erhob sich. Auch sein Gefolge erhob sich und der Schützenmajor mit seinen Offizieren folgten ihm nach. Die Polizei machte Platz und die asiatische Majestät begab sich in den Tanzsalon, in ein reservirtes Zimmer desselben.

Vor dem Salon harrte das Volk seiner Zurrückkunft.

Die „Perser" legten in dem reservirten Zimmer ihre Masken ab, wuschen sich und zogen ihre bürgerliche Kleidung an. Kurt hatte diese reichen orientalischen Anzüge aus der Garderobe des Hoftheaters geliehen. Als die Umkleidung vollzogen war, begaben sie sich einzeln und unbemerkt unter das Publiknm, das bald ungeduldig zu werden begann, da der Schah nicht zurrückkehrte.

Wie war Kurt Thulemann auf den abenteuerlichen Gedanken gekommen, den Schah zu kopiren und das gute Trinkstadt eine Stunde lang in Aufregung zu versetzen?

Die Erklärung ist sehr einfach.

Er liebte Anna Hartmann mehr als sich selbst. Daß sie sein Weib werde, war sein innigster Wunsch. Allein seine Neider hatten dem Vater seiner Geliebten, einem alten lustigen Patron, gesagt, er sei ein Hypochonder, ein Kopfhänger, ein Geizhals, und so war ihm vor der Hand das väterliche Jawort versagt worden.

Kurt hatte nun in seiner Herzensangst eine günstige Gelegenheit zu erhaschen gesucht, um dem Alten einen eklatanten Beweis zu liefern, daß er kein Kopfhänger sei, und so kam er auf den Gedanken, den Schah von Persien, der damals in Europa reiste und in den Zeitungen viel von sich reden machte, zu kopiren.

Der Schützenmajor, der Schützenmeister u. noch einige Vertraute waren bereitwilligst, natürlich im Interesse des Vogelschießfestes, auf den Scherz eingegangen, hatten aber die Namen der „Perser" geheim gehalten.

Kurt hatte seinen Zweck vollständig erreicht, denn der alte Hartmann freute sich, wie wir bereits erwähnt, außerordentlich über den superben Spaß und in seinem Herzen war kein Groll mehr gegen den Geliebten seiner Tochter.

Als Kurt über den Schießplatz ging, wurde er plötzlich von hinten gerufen Er drehte sich um, es war Onkel Gotthold.

„Kurt, komm, wir gehen in das große Zelt des Erholungswirthes. Dort ist der Alte mit Deiner Anna!"

„Er saß ja vorhin bei der Wache oben!"

„Jetzt ist er aber hier. Er ist ganz glücklich über Deinen Scherz und will Dich sprechen!"

Kurt war dem Vetter Gotthold in der letzten Zeit ganz nahe getreten und sie standen auf den Wunsch des letzteren auf Du und Du.

Da wurde Kurt wieder befangen und zauderte.

„Komm!" sagte entschieden Gotthold, nahm seinen Arm und fort gings in das Zelt des Erholungswirthes.

Hier waren wenige Gäste, denn das Publikum drängte sich noch um den Tanzsalon herum, weil es immer noch die Rückkehr des Schah und seines Gefolges erwartete.

Da saßen unter dem traulichen Leinwanddach Hartmann und sein Aennchen.

Anna erröthete freudig als sie ihren Kurt hereinkommen sah, und der Alte erhob sich und ging den Beiden freundlich entgegen.

Auch Anna war aufgestanden.

Man begrüßte sich aufs Herzlichste.

In diesem Theile des Zeltes waren sonst weiter keine Gäste.

„Ehe wir uns setzen" sagte Hartmann, habe ich Ihnen etwas mitzutheilen, Herr Thulemann. Ich nehme keinen Anstoß an dem Ort, wo wir eben sind, sondern ich meine, eine schuldige Antwort muß man geben, sobald sich Gelegenheit hierzu bietet. Sie ließen mich vor mehreren Wochen durch meine Anna etwas fragen, allein die Antwort wurde verzögert, da meine Tochter schwer erkrankte und wir der Genesung wegen eine Reise nach Eisenach und Ruhla unternahmen. Ich gebe Ihnen heut auf Ihre damalige Frage ein freudiges Ja zurück! Gieb mir Deine Hand, Anna; Herr Thulemann, bitte um die

Seitens der Königlichen Regierung sind die veterinairen Maßregeln sogleich angeordnet worden.

Stuhm, 6 Juni. Die Besitzer der Niederungs Ortschaften des Stuhmer und der diesen zunächst angrenzenden Ortschaften des Marienwerderer Kreises haben unter sich einen Verein gebildet, wenn Pferde- und Rindvieh-Diebstähle in ihrem Vereinskreise vorkommen, nach allen Richtungen hin Nachforschungen anzustellen, dem gestohlenen Pferde und Vieh nebst dem Diebe auf die Spur zu kommen, letzteren zu ergreifen und das Gestohlene wieder zurück zu erlangen. Zur sicheren Auffindung eines gestohlenen Pferdes sind diese an der linken Seite des Halses mit **V. P.** gezeichnet, und wird Jedermann gewarnt, ein mit diesem Zeichen versehenes Pferd ohne gehöriges Legitimations-Attest zu kaufen.

Demjenigen, der den Dieb eines Pferdes und Stück Rindviehes so anzeigt, daß derselbe seiner That überführt und gerichtlich bestraft wird, zahlt der Verein für jedes gestohlene Vereins-Pferd und Stück Großvieh aus dem Vereine eine Prämie von 20 Thalern und für ein Kalb 10 Thaler. (D. B.)

Schlochau, 7. Juni. Auf der hiesigen Thierschau wurden prämiirt: 17 Pferde über 4 Jahre alt. Es erhielt 2 erste Preise: Herr Zeden Ackerhof. Je 1 ersten Preis erzielten die Herren: Nehring-Klausfelde, v. Münchow-Gotzkau, Löscher-Friedrichshof, Honig-Sampohl, Holz-Zwangsbruch und Ziegenhagen-Steinborn. An Aussteller von Fohlen wurden 20 Preise vertheilt, davon erhielt Herr Löscher zweimal und Herr Zierold-Josephshof einmal den ersten Preis.

Das beste Rindvieh wurde gestellt von den Herren: Zeden-Ackerhof, Münchow-Gotzkau, Buchler-Schildberg, Hilgendorf-Platzig, Dörschlag-Domslaff, Kannenberg-Mankau, v. Borke-Sichts, welche sämmtlich erste Preise erhielten. — Das beste Kammwoll-Mutterschaf stellte Herr Dörschlag-Domslaff, das beste Fleischschaf Herr Großkreuz-Scholastikowo; letzteres war ein Southdown-Bock — Von den ausgestellten Schweinen hatten die von Herrn v. Borke-Sichts gezüchteten Lincolnshire entschieden den Vorzug. — Rühmliche Leistungen in Bezug auf Maschinen und Geräthe, Feld-, Garten und Industrie-Erzeugnisse hatten aufzuweisen die Herren: Gustav Pagel-Jastrow, Guse-Konitz, Schütt und Ahrens-Stettin, Dobrindt-Konitz, Wichmann-Schneidemühl, Wolff-Bütow, Bütow-Schlochau, Netzlaff-Danzig; Jaffe-Bahnsch, Wendt-Konitz, Lindemann-Lichtenhagen. Auch ist zu erwähnen, daß ein Fräulein Bartels zu Kaldau, für feines Handgespinnst mit einem Preise bedacht worden ist.

(R. W. M.)

Verschiedenes.

— Studentenstreich. In einer kleinen ziemlich philisterhaften Universitätsstadt, der Name thut nichts zur Sache, hatte ein lustiger Bruder Studio mit einem bekannten klangvollen Namen sehr à contre coeur seine ersten Semester zubringen müssen, da der Herr Vormund den Besuch einer fashionablern Universität nicht zugeben wollte. Seit wenigen Wochen ist der Held unserer Geschichte majorenn und beschloß den Schwerpunkt seines Seins nach dem vornehmeren Bonn zu verlegen. Von seiner bisherigen alma mater verabschiedete er sich durch einen Streich, der ihm daselbst noch längere Zeit ein Andenken sichern wird. Kürzlich brachte der Localanzeiger des Universitätsstädchens eine Anonce, daß der Herr Studiosus X. vor seiner Abreise sich beehre, dem hohen Adel und geehrten Publicum der Stadt und Umgegend seine an Originalen reiche Gemäldegallerie zur unentgeltlichen Besichtigung einige Tage zu öffnen. Das städtische Publicum mochte wohl einiges Mißtrauen in die Gemäldegallerie setzen. Wohl aber sprachen die meisten Gutsbesitzer aus der Umgegend in ihren Galaequipagen bei dem jungen Kunstmäcen vor. Derselbe empfing seine Gäste in gewähltester Gesellschaftstoilette, ließ dieselben in seinem Wohnzimmer so lange verziehen, bis sich alle Besucher gesammelt hatten, damit, wie er mit höflichsten Worten der Entschuldigung geltend machte, er die unerläßliche Interpretation der Gemälde nur einmal zu geben brauchte. Als die Gesellschaft vollzählig zu sein schien, führte sie Bruder Studio in das anstoßende Zimmer, welches er von oben bis unten — mit den bekannten Ruppiner Bilderbogen decorirt hatte. Die Entrüstung der Gesellschaft war natürlich sehr groß, doch legte sich ein jovialer alter Herr ins Mittel und gab zu bedenken, daß der Scherz ja eigentlich recht hübsch sei, und daß derselbe sich wirksammer gestalten würde, wenn man über das Vorgefallene den Mund halten und im Gegentheil allen lieben Nachbarn verkünden würde, daß ein Besuch der von X.'schen Sammlung äußerst lohnend sei, er selbst wolle in das Wochenblättchen eine derartige Kundgebung einrücken lassen. Der lustige Studio war gewiß mit diesem Vorschlage einverstanden, da die Ausführung desselben den Eclat des lustigen Streiches erhöhte und ihn selbst einigermaßen außer Verantwortung brachte. Das betreffende Inserat erschien, welches den Bewohnern des Städtchens die X.'sche „Gemäldegallerie" anpries, und der Zulauf am nächsten Tage war so groß, daß der Studio aus Furcht vor Lynchjustiz seinen Stiefelwichser die Honneurs machen ließ, selbst aber zum Städtlein hinauszog. Vorher richtete er aber an den Magistrat ein Schreiben, durch welches seine „Gallerie" der Stadt als Vermächtniß hinterließ, mit der einzigen Bedingung, der „mit liebevollem Fleiße zusammengetragenen Sammlung einen würdigen Platz anzuweisen".

Lokales.

— **Mahn's Garten.** Am Dienstag Abend begann die englische Balletänzer- und Sänger-Gesellschaft des Herrn Price unter Mitwirkung unserer Regimentskapelle ihre Vorstellungen im Mahn'schen Garten, vom schönsten Wetter begünstigt und vor einem recht zahlreich versammelten Publikum.

Die bereits seit einigen Jahren dort erbaute Orchesterhalle war durch Vergrößerung des Podiums zu einer für kleine Gesellschaften recht stattlichen Bühne geschaffen worden, auf welcher die originellen Productionen von **Miss Philipp's troupe**, aus fünf Damen bestehend, die in verschied. Ballet- und Solotänzen verdienten Beifall ernteten. Eben so günstig wurden die von Miß Philipp vorgetragenen Couplets aufgenommen, wobei uns namentlich die reichen, geschmackvollen Costüme überraschten. Herr Director Price zeigte sich als geschickter Violinspieler in Extravaganzen; seine Kikirikis auf der Geige erregten so stürmischen Beifall, daß der Künstler noch ein originelles äußerst komisch wirkendes Thierconcert zum Besten gab. Die Vorstellung endigte gegen 11 Uhr mit einer kleinen humoristischen Barbierscene, welche alle Lachmuskeln in Bewegung setzte. Alle Freunde einer leichten und angenehmen Abendunterhaltung laden wir zum Besuch dieser Vorstellungen, die nur noch einige Tage dauern werden, unter Zusicherung eines genußreichen Abends ein.

— **Die Etats der städtischen Verwaltung.** (Fortsetzung.) Die Ziegelei-Kasse. Die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Ziegelei balanciren in dem aufgestellten, für die drei Jahre 1874—76 angenommenen Etat auf 23,400 Thlr. Die Einnahmen sind unter nur drei Titeln berechnet, von denen der I. die bedeutendste Einnahmequelle bezeichnet, nämlich den für verkaufte Ziegeln, Dachpfannen 2c erzielten Betrag, welcher mit 18,800 Thlr. angesetzt ist, welche Summe jedoch nach unserer Ansicht erheblich hinter dem wirklich erreichbaren und vermuthlich auch eintretenden Ertrag zurückbleibt, da diese Summe, selbst wenn man sie nur durch die Ziffer des Preises dividirt, welcher für die geringste Sorte des Fabrikats erhoben wird, doch schon durch einen Absatz von etwa 1,350,000 Ziegeln, Pfannen 2c. gewonnen wird, während die städtische Fabrik doch wohl im Stande ist ein weit größeres Quantum an Ziegeln 2c. 2c. jährlich herzustellen, und ihr ein starker Absatz ihrer Waare auf längere Zeit gesichert ist. Die Preise der von der städtischen Ziegelei gebrannten Waare sind allerdings höher als andere Concurrenz-Unternehmungen sie ansetzen, dafür ist ihre Waare aber auch gut. Die Preise stehen jetzt folgendermaßen: es kostet das Tausend Klinkerziegeln 17 Thlr., Hartbrand 16 Thlr., Ziegeln I. Klasse 15 Thlr., Z. II. Kl. 14 Thl. Brackziegeln 8 Thlr., holländische Dachpfannen 20 Thlr., Biberschwänze 14 Thlr. Der II. Titel der Einnahme veranschlagt 4400 Thlr. durch den Betrieb der Kalkbrennerei. Dieser Betrieb sollte schon ganz aufgegeben werden, weil er keinen Gewinn, sondern kaum die Deckung der Kosten erwarten ließ; da jedoch zwischen Fassung und Ausführung des betr. Beschlusses sich die Conjuncturen wesentlich änderten und wieder einen entschiedenen Vortheil in Aussicht stellten, wurde der erste Beschluß aufgehoben und die Fortsetzung der Kalkbrennerei genehmigt, deren Bruttoertrag mit 4400 Thlr. angesetzt ist. Der III. Titel „extraordinäre Einnahme" führt nur die im Vergleich zu I. und II. geringe Summe von 210 Thlr. auf.

Die Ausgaben der Ziegelei-Verwaltung sind in 7 Abschnitten aufgeführt. Titel I. berechnet für Besoldungen 550 Thlr. von denen 100 der Nachtwächter 450 der Ziegelmeister erhält. Im II. Titel werden die Fabrikations-Kosten der Ziegelbrennerei an Arbeitslohn wie an verwendetem Brennstoff auf 13000 Thlr. angesetzt. Die Ausgaben für die Kalkbrennerei werden im II. Titel auf 3800 Thlr. im Ganzen berechnet, und zwar kommt davon genau 1/10 nämlich 380 Thlr. auf Arbeitslöhne, 9/10 also 3420 Thlr. auf die Beschaffung des rohen Kalkes und des Feuerungsmaterials. Diese beiden Titel enthalten die unmittelbar productiven Ausgaben in einer Summe von 16800 Thlr. die also gegen die entsprechenden Titel I. und II. der Einnahme ein Mehr der letzteren von 6400 ergiebt, wovon jedoch die in den 5 andern Ausgabetiteln berechneten Kosten auch noch zu bestreiten sind. Diese betragen in Titel IV. zur Unterhaltung der Gebäude 420 Thlr., der Maschinen, Gerätbsch. 2c. 2c. 320 Thlr. zusammen 740 Thaler. Der V. Titel weist die auf der Ziegelei lastenden Abgaben p. p. mit 93 Thl. 26 Sgr. nach, wovon auf wirkliche Abgaben jedoch nur 36 Thlr. 24 Sgr. 9 Pf. berechnet worden, der größere Theil mit 57 Thlr. 1 Silbergr. aber als Prämien für Feuerversicherung der Gebäude im Höhe von 16,100 Thlr. an die Gesellschaft Colonia gezahlt wird. Zu extraordinairen Ausgaben, worunter auch die Bureaukosten sich finden, sind in Titel VI 200 Thlr. bestimmt, so daß die Tit. I—IV im Ganzen 18,484 Thlr. Ausgaben nachgewiesen und die in Titel VII angenommenen Ueberschüsse sich auf 5026 Thaler beziffern, von denen 3000 Thaler fest an die Kämmerei-Kasse abzuführen sind, der Rest von 2026 Thlr. aber zur extraordinären Verwendung zur Deckung von Ausfällen oder zu neuen Einrichtungen und Erweiterungen, event. zur Mehrablieferung an die Kämmerei-Kasse verfügbar bleibt.

— **Komet.** Ueber den von Coggia in Marseille am 17. April d. J. entdeckten Komet hat Professor Galle in Breslau folgende Mittheilung gemacht: Der Komet hat, obwohl zur Zeit noch erheblich weiter als die Sonne von der Erde entfernt, gegenwärtig an Helligkeit so zugenommen, daß derselbe bei genauer Ortskenntniß bereits mit freiem Auge als ein schwacher Stern sechster Größe wahrnehmbar ist. Sehr viel heller verspricht derselbe indeß in den nächsten Wochen und besonders im folgenden Monat zu werden und wird noch längere Zeit hindurch während der ganzen Nacht am Nordhimmel sichtbar bleiben, der jetzige Stand desselben um Mitternacht ist etwa 20 Grad unterhalb des Polarsterns rechts vom Kopfe des großen Bären, neben einem kleinen Dreieck aus Sternen fünfter Größe am Vorderfuße des Camelopards. Nahe dieser Stelle befindet sich der Comet bereits während der ganzen seit seiner Entdeckung verflossenen Zeit, indem durch die eigenthümliche Lage seiner Bahn in Verbindung mit der Bewegung der Erde derselbe ungeachtet seiner stetigen Annäherung den scheinbaren Ort bisher nur in diesem selten geringen Grade geändert hat.

— **Eine goldene Brosche** ist am 9. des Abends gefunden und an Hrn. Polizei-Commissarius Finkenstein abgeliefert worden.

— **Brückenpassage.** Mit Bezug auf das Eingesandt in der gestrigen Nummer d. Ztg., betr. das von Schülerinnen bei Benutzung des Badeschiffes zu zahlende Brückengeld sind wir im Stande mitzutheilen, daß wie im vorigen so auch in diesem Sommer allen Schülerinnen hiesiger, und zwar nicht bloß der öffentlichen, sondern auch der Privat-Lehranstalten zum Hingange nach dem Badeschiff Erlaß des Brückengeldes gewährt wird. Der Director der städtischen Mädchenschulen reicht von Amtswegen die Listen der betr. Schülerinnen ein, die Vorsteherinnen der Privatanstalten werden vom Magistrat zu solcher Vorlage aufgefordert.

— **Rundreise-Eisenbahn-Billets.** Daß die Direction der Königl. Ostbahn in diesem Sommer bedeutende Erleichterungen für die Reisenden durch die Rundreise-Billets gewährt hat, ist bekannt, nicht aber, daß der Anstoß zu diesem sonst nicht üblichen Entgegenkommen von hier ausgegangen ist. Der hiesige Magistrat hat nämlich im Mai eine auf die Ertheilung solcher Rundreise-Billette und die Ausdehnung der Retour-Billets für 6 Tage Gültigkeit gerichtete Petition dem Hrn. Handelsminister eingereicht, und dieselbe gleichzeitig den Magisträten der an der Ostbahn liegenden Städte zur Mitunterschrift und Unterstützung zugesendet. Zwar ist von dem Hrn. Minister dem Thorner Magistrat noch kein Bescheid zugefertigt, aber wenigstens der erste in der Petition ausgesprochene Wunsch factisch erfüllt.

Getreide-Markt.

Thorn, den 10. Juni. (Georg Hirschfeld.)
Weizen bunt 124—130 Pfd. 79—84 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 84—87 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 63—65 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 55—57 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—63 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—38 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pr. 100 % 24½ thlr.
Rübkuchen 2⅔—2⅚ Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 10. Juni. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	93⅜
Warschau 8 Tage	93⅛
Poln. Pfandbr. 5%	79⅞
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westpreuss. do 4%	97
Westprs. do. 4½%	101¾
Posen. do. neue 4%	94⅞
Oestr. Banknoten	90⅝
Disconto Command. Anth.	165
Weizen, gelber:	
Juni	85½
Septbr.-Octbr.	80¼
Roggen:	
loco	59¾
Juni-Juli	59¼
Juli-August	56¾
Septbr.-Octbr.	56⅛
Rüböl:	
Juni-Juli	20
Septbr.-October	20 13/24
Octbr.-Nvbr.	20¾
Spiritus:	
loco	23—28
Juni-Juli	23—20
Septbr-Octbr.	22—17

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 9. Juni.
Gold p. p.
Imperials pr. 500 Gr. 463 G.
Oesterr. Silbergulden 95½ bz. G.
do. do. [¼ Stück] 94¾ bz.
Fremde Banknoten 99⅘ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) 99⅞ bz.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 93¾ G.

Die von auswärts vorliegenden fast ohne Ausnahme matteren Berichte sind hier ohne Einfluß auf die Stimmung für Getreide geblieben. — Es war vielmehr recht fest, und waren es namentlich die Roggen- und Haferpreise, welche dabei gewonnen haben. Gek. Roggen 8000, Hafer 9000 Ctr.

Weizen hat sich nur gut im Werthe behauptet. In Bezug auf die beiden ersteren Artikel ist der gute Absatz von Loco-Waare hervorzuheben, während das Termingeschäft über mäßige Grenzen nicht hinauskam, und ist in jenem Umstande auch wohl zumeist der Grund für die heutige Besserung zu suchen. Gek. 20,000 Ctr.

Rüböl war anfänglich matt und billiger erhältlich, hat sich aber schließlich wieder etwas befestigt, Ebenso haben sich die anfänglich der Börse empfindlich gedrückten Spirituspreise später wieder etwas erholen können. — Das Geschäft blieb aber ohne Belang. Gek. 50,0000 Liter.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 58—72 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 58—72 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Leinöl loco 22½ thlr. bez.

Petroleum loco 9 thlr. bez.

Rüböl loco 19½ thlr. ohne Faß bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 24 thlr. 1 sgr. bez.

Breslau, den 9. Juni.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war nur schwach, die Stimmung im Allgemeinen wenig verändert.

Weizen bei schwachem Angebot preishaltend, per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 7/12—9⅓ Thlr., gelber mit 8 7/12—9⅓ Thlr., feinster milder 9 5/12 Thlr. — Roggen nur trockene Qual gut beachtet, per 100 Kilogr. netto 6 5/12—7⅓ Thlr. feinster über Notiz 7½ Thlr. bez. — Gerste mehr offerirt, per 100 Kilogr. neue 6¼—7 thlr., weiße 7⅙—7½ thlr. — Hafer blieb gut verkäuflich, bez. per 100 Kilo. 6 5/12—6¾ Thlr., feinster über Notiz. — Mais gut preishaltend, per 100 Kilo. 6¼—6½ Thlr. — Erbsen vereinzelt, per 100 Kilo. 6⅙—6½ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. 7⅔ bis 8 Thlr. — Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 4⅚—5⅓ Thlr., blaue 4½—4⅚ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen nominell, pr. 50 Kilo. 71—74 Sgr.

Leinkuchen gut verkäuflich, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kiligramm 13—16½—19½ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee vernachlässigt, 9—10—11½ Thlr, pro 50 Kilogramm.

Mehl unverändert, bezahlt per 100 Kilogr. unversteuert, Weizen fein 12 5/12—12⅚ Thlr., Roggen fein 10⅔—10 11/12 Thlr., Hausbacken 10 5/12—10¾ Thlr., Roggenfuttermehl 4⅔—4⅚ Thlr., Weizenklei 3 7/12 bis 4 Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 9. Juni.					
7 Haparanda	337,2	5,9	S.	2	halb htr.
„ Petersburg	338,3	7,0	—	0	bewölkt
„ Moskau	329,8	7,0	NW.	4	heiter
6 Memel	339,6	9,8	W.	2	wolkig
7 Königsberg	339,8	10,9	NW.	4	heiter
6 Putbus	338,7	11,8	SW.	1	heiter
„ Stettin	338,5	10,6	NNO.	1	heiter
„ Berlin	339,4	12,4	O.	1	heiter
„ Posen	335,4	11,1	NO.	2	heiter
„ Breslau	335,5	10,6	O.	1	heiter
7 Brüssel	338,2	14,6	ONO.	1	s. bewölkt
6 Köln	337,1	16,1	S.	2	bedeckt
7 Cherbourg	339,1	14,0	NO.	1	bedeckt
„ Havre	339,1	14,8	ONO.	1	trübe

Station Thorn.

9. Juni.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	33[illegible],66	18,7	S 2	ht.
10 Uhr Ab.	337,43	13,2	SO 1	ht.
10. Juni.				
6 Uhr M.	335,66	14,6	O 1	z. ht.

Wasserstand den 10. Juni 4 Fuß 11 Zoll.

Ihrige! So, da habt Ihr einander und seid glücklich!"

Kurt wußte nicht, wie ihm geschah, er wußte nur, daß er erst seine Anna küßte, dann den Alten und zuletzt den Onkel Gotthold.

Gotthold wünschte Allen Glück.

„Für mich, der ich diese Liebe entstehen u. wachsen sah, ist es eine große und innige Freude, heut dieses Resultat zu erleben!"

Man nahm wieder Platz, Kurt an der Seite seiner Anna. Die seligste Freude strahlte aus ihrem Auge und sie hielt seine Hand fest in der ihrigen.

Der Kellner brachte Wein.

„Den ersten Zug," sagte der Alte erfreut, „müssen wir auf das Wohl unseres Schah in Thüringen thun, Hurrah, der Schah in Thüringen lebe hoch!"

Lächelnd stimmten die Uebrigen mit ein.

Unsere Erzählung ist zu Ende, denn das darf der geneigte Leser wohl ahnen, daß das glückliche Brautpaar in wenigen Monaten ein glückliches Ehepaar wurde und daß der alte Musikdirector fortan mit seinem braven u. heiteren Schwiegersohne in größter Herzlichkeit und Lustigkeit lebt.

Assessor Roller ging nach jenem verhängnißvollen Ritt auf dem ausrangirten Husarenpferde seines Bruders lange Zeit nicht aus. Auch sein Schmerz über die Verlobung Annas war groß, doch verging er schnell. Später verlobte er sich mit — Aline Schulze, die hinreichendes Vermögen besitzt, seinen kolossalen Appetit zu befriedigen. Er arbeitet an einem neuen „bürgerlichen Kochbuche," und wir lesen vielleicht bald seinen Namen in einer buchhändlerischen Anzeige. Sonst aber vermeidet er, Hartmann und Thulemann in Gesellschaft zu begegnen. Wenn man in seiner Gegenwart vom „Schah" anfängt zu reden, dann nimmt er plötzlich seinen Hut und entfernt sich.

Frau Schwarz, die alte Haushälterin, genießt jetzt, trotzdem sie ihren Herrn bei Hartmann verleumdete, das Gnadenbrot Thulemanns. —

Inserate.

Polizeil. Bekanntmachung.

Die öffentliche Bade-Anstalt, welche mit dem heutigen Tage eröffnet ist, befindet sich wie in früheren Jahren am rechten Weichselufer in der Nähe der Fischerei und ist unter Aufsicht des Bade-Aufsehers **Johann Milecki** gestellt. Wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß das Baden an anderen Stellen des rechten Weichselufers verboten ist.

Thorn, den 9. Juni 1874.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Anfuhr von ca. 1200 Raummeter Kiefern Klafterholz aus dem Forstrevier Steinort und zwar von der dortigen Holzablage an der Weichsel nach Thorn, haben wir einen Submissionstermin auf

Montag, d. 15. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

in unserm Sitzungssaale anberaumt.

Schiffer, welche diese Anfuhr bewirken wollen, fordern wir auf, die desfallsigen Offerten, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submissionsofferte auf Anfuhr von Brennholz aus dem Forstrevier Steinort"

versehen, bis zum Termin einzureichen.

Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden.

Thorn, den 8. Juni 1874.

Der Magistrat.

Seminarbau zu Osterode in Ostprß.

Die Tischlerarbeiten veranschlagt zu 5056 thlr. 18 sgr. 4 pf.
die Schlosserarbeiten 3078 „ — „ 9 „
die Glaserarbeiten 894 „ 12 „ 6 „
die Anstreicherarbeiten 2873 „ 6 „ 10 „

sollen im Submissionstermine

Montag, den 22. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Unterzeichneten verdungen werden. Kautionsfähige Unternehmer wollen ihre Offerten vor dem Termine versiegelt mit Aufschrift des offerirten Uebernahmeobjekts dem Unterzeichneten einreichen.

Kosten-Anschläge und Bedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen, auch gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Osterode, den 5. Juni 1874.

Der Bau-Inspector.
C. Brown.

Mahns Garten.

Heute Donnerstag, den 11. Juni
Letztes Auftreten der weltberühmten Künstler-Gesellschaft
Miss Jeannette Phillips
English troupe
Auftreten des weltberühmten amerikanischen Künstlers
Harry Washington
und des Herrn Director
C. W. Price
als Neger-Sänger und Tänzer.

Zur Wacht am Rhein.

Heute und die folgenden Abende
Großes Concert und Gesangsvorträge,
von der berühmten Gesellschaft
de la Garde.
Heute Abend: „Die 4 lustigen Jungen oder: Lauter Blech."
Es ladet ergebenst ein **Kissner.**

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Schützenhaus.
Freitag, den 12. Juni cr. Nachmittags 6 Uhr

Concert

Nichtmitglieder zahlen à Person 2½ Sgr. Entree.
Nachmittags 3 Uhr
Sternschießen.
Der Vorstand.

Ein Flügel ist sogleich billig zu vermiethen Gerechtestr. Nr. 95, part.

Vorläufige Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auf meiner Durchreise nach Riga in der nächsten Zeit nur 3 Vorstellungen in der

höheren Turnkunst,

das Höchste, was in diesem Fache bis dato geleistet worden ist, zu geben die Ehre haben werde. In diesen Vorstellungen kommen Leistungen vor, bei welchen Preise bis 100 Thlr. zu erringen sind, der Gleiches nachmacht und wird ein jeder Künstler oder Nichtkünstler zugelassen ohne Gegeneinsatz. Alles Uebrige die Anschlagezettel.

Hochachtungsvoll
Th. Born,
Director der höheren Turnkunst.

Die Auction

wird heut und die folgenden Tage noch immer fortgesetzt und kommen Wirthschaftsgegenstände und Kleidungsstücke mit zum Verkauf.

Thorn, Kl. Gerberstr. 17.
J. G. Stockhausen.

Ausverkauf.

In Folge des Todes meines Mannes verkaufe ich das Sommerlager, bestehend in **Hüten, Mützen, Filzwaaren u. Gummischuhen** zu festem Kostenpreise aus.

E. Nürnberger's Wittwe,
Culmerstr. 342.

Neu erschien und ist vorräthig:

Heitere Stunden.

Neuestes Taschenbuch für gesellige Vergnügungen.
Enthaltend
die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele, sowie
verschiedene Tanztouren.
Mit eleg. Umschlag in Farbendruck
Preis 10 Sgr.
(Naumburg. Fr. Regel.)

Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Neue engl. Matjes-Heringe
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Güterverpachtung.

Die der Frau Fürstin v. Oginska zugehörigen Güter:

a. **Jablonowo**, im Kreise Strasburg in Westpreußen an der Thorn-Insterburger Bahn, ⅛ Meile vom Bahnhof Jablonowo und 8 Meilen von Thorn, und an der zu erbauenden Jablonowo-Laskowitz-Bahn belegen, 2118 Morgen 123 □Ruthen preußisch groß, größtentheils Weizenboden,

b. **Kl. und Gr. Bialoblot**, mit Jablonowo grenzend, jedoch im Kreise Graudenz belegen und 1794 Mg. 36 □Ruthen preußisch groß, durchweg Weizenboden,

sollen auf 12 auf einander folgende Jahre vom 1. Juli cr. ohne Inventarium verpachtet werden.

Zur Uebernahme der Pachtung eines jeden der Güter ist der Nachweis eines disponiblen Vermögens von 35,000 Thlr. erforderlich.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Anwalt.

Strasburg, Westpreußen, den 27. Mai 1874.

Goerigk,
Rechtsanwalt.

Tod allem Ungeziefer

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten 2c. sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und sendet die Recepte gegen Franco-Einsendung von 15 Sgr.

der Hof-Kammerjäger
H. Ungnad in Berlin,
Schützenstr. 77.

Hauptgewinn 30,000 Mark.

Am 22. Juni d. J. findet die Ziehung der großen Internationalen Industrie-Ausstellung statt und kommen folgende Gewinne zur Verloosung: 1 Gewinn im Werthe von 30,000 Mark, 1 Gewinn von 15,000 Mark, 1 von 10,000 Mark, 1 von 6000, 1 von 5000, 1 von 4000, 2 von 3000, 5 von 2000, 40 von 1000 Mark, sowie weitere 4000 Gewinne in Pferden, Wagen, Maschinen u. s. w. bestehend. Auf Wunsch werden letztere in baarem Gelde bezahlt. Zu dieser Lotterie versendet der Unterzeichnete

1 Loos für f. 2, 20 Fr. oder 1 Thaler 10 Sgr.
6 Loose „ „ 14 — „ 8 „ — „

gegen Einsendung des Betrags oder pr. Postnachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt und wird jedem Theilnehmer die Gewinnliste übersandt. Bestellungen wolle man baldigst machen und werden solche prompt ausgeführt durch

Joh. Schwemmer,
in Frankfurt a. M.

Soolbad Münster a. Stein bei Kreuznach.

Station der Rhein-Nahe- und Alsenz-Bahn, warme Soolquelle von derselben chemischen Zusammensetzung und Heilwirkung wie die Creuznacher, zeichnet sich durch seine romantische Lage und anmuthige Umgebung, ländliche Ruhe u. gesunde Luft auf das Vortheilhafteste aus. Gradierhäuser und Inhalationskabinet. Zahlreiche komfortable Hotels und Privathäuser, sämmtlich mit Bädern u. direkter Röhrenleitung von der Quelle versehen.

Eröffnung des neugebauten Conversationshauses mit Speisesaal, Restauration, Lese- und Billard-Zimmer 2c. Anfang Juni. Auskunft über Wohnungen 2c. ertheilt

Die Salinen-Direction.

Ein Pereat den Duellen.

Zugleich ein Beitrag zur Geschichte des Duells.
Von Dr. H. Schramm.
1869. Preis 10 Sgr.
Herrn Professor Dr. R. Virchow gewidmet.

Ein Pereat den Duellen.

(Denicke's Verlag in Berlin.)
Zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

Blankenburg am Harz. Hotel weißer Adler.

Allbekannt gutes Hotel, gute Betten, gute Küche, solide Preise. Prompte Bedienung. Hotelwagen an der Bahn.

Ergebenst
Hermann Helm, Besitzer,
früher Bally.

Geschwächte

Männer und Jünglinge, denen ihre Zukunft, das Glück der Ehe und des ganzen Lebens am Herzen liegt, finden den Nachweis reeller, dauernder Hilfe in dem berühmten Original-Meisterwerke **„der Jugendspiegel"**, dem einzig lesenswerthen Buche über Onanie (Selbstbefleckung) und deren Heilung. Preis 17 Sgr. in Couvert von **W. Bernhardy Berlin SW., Simeonstr. 2**

Schaafscheeren

von englischem Gußstahl, in vorzüglicher Qualität offerirt billigst
C. B. Dietrich — Thorn.

Die Kaiserl. und Königl.
Hof-Chocoladen-Fabrik
von Gebrüder Stollwerck
in **Cöln** übergab den Verkauf ihrer vorzüglichen Fabrikate in **Thorn** Herrn **A. Mazurkiewicz.**

1 mbl. Stube zu verm. Bäckerstr. 214.



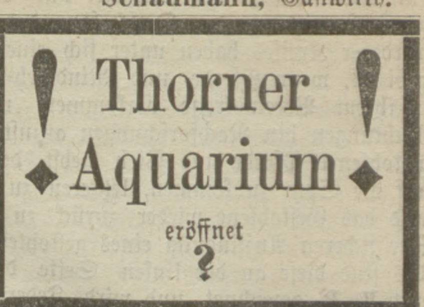
Preis 2½ Sgr.

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Frau in Schönsee wenn auch nur den kleinsten Gegenstand von Mobiliar oder Kleidungsstücken 2c. abzukaufen, da ich denselben wegen Hehlerei belangen würde.

W. Hasse.

Wessen Schwager war es: Der in St. Hypolit bei Schlettstadt wegen Erpressung von Geld in den Vogesen (1870) in Untersuchung stand? der Fürbitte des Schwagers bei dem allgemein geliebten Hauptmann **K.** gelang es, obigen vor Festungshaft zu schützen. Dieses ist wohl der Dank? Das Eiserne Kreuz ging durch die Erpressung verloren. — Mehr folgt.

Niedermühle Sonntag, den 14 Juni Scheibenschießen, Konzert, Tanzvergnügen und Abends brillantes Feuerwerk, wozu ergebenst einladet
Schaumann, Gastwirth.



Ein Cursus im Schnell-Schönschreiben

von **Herm. Kaplan.**

Am 15. Juni werde hierorts den Lehr-Cursus beginnen. Gefl. weitere Anmeldungen werden im **Hôtel de Copernicus** entgegen genommen.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend frische Tischbutter
à Pfund 10 Sgr. bei
Heinrich Netz.

Bairisch Bier
à Flasche 1 sgr. empfiehlt
Herrmann Schultz, Neust.

Magdeburger Sauerkohl, geschälte Victoria-Erbsen,
noch vorräthig bei **Carl Spiller.**

Die neuen Coupons zu
Posnischen Liquidations-Pfandbriefen
besorgt **L. Simonsohn.**

Feinst Mild-Ale und best Pale-Ale, direct von S. Allsopps & Sons in London bezogen, 7½ Sgr. pr. Fl. offerirt
A. Mazurkiewicz.

Bremer Ausstellungsloose.

Ziehung am 22. u. M.
Zur Verloosung sind bestimmt:

		Reichsmark.
1	Hauptgewinn, Werth	30,000.
1	do. „	15,000.
1	do. „	10,000.
1	do. „	6000.
1	do. „	5000.
1	do. „	4000.
2	do. „	à 3000.
5	do. „	2000.
40	do. „	1000.

sowie 4000 diverse Gewinne.

Obige Haupt-Gewinne werden den Verloosungs-Bestimmungen gemäß auch in baar ausbezahlt.

Loose à 1 Thlr.
sind zu beziehen durch das **Bureau der internat. landw. Ausstellung zu Bremen.**

Wirthschafts-Betten, neue Federn, sind Umzugshalber zu haben
Markt Nr. 429. 3 Tr.

Magenkrampf und Hämorrhoiden waren lange mein Leiden, von welchen Uebeln mich Herr Apotheker **Deibert** in Frankfurt a. M. alte Rothhofstraße 2, vollkommen herstellte
Magdeburg. Michael Weiß.

Mädchen im Alter von 16—20 Jahren, die Lust zur Spinnerei haben (in der Nähe Berlins), können sich melden im Vermiethungs-Comptoir Bäckerstr. Nr. 249 bei **St. Makowski.**

Für ein Speditionsgeschäft in Thorn wird ein junger Mann vom 1. Juli mit 300 Thlr. Gehalt gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Ein Hausknecht
kann gleich eintreten im
Rathskeller.

Mein Haus, Altstadt Nr. 396, mit Schank, ist aus freier Hand zu verkaufen. **Paul.**

Eine freundl. Stube nach vorn ist während der Sommermonate abzulassen bei **H. Lenz,**
Bromberger Vorstadt Nr. 3.

Ein möblirtes Zimmer
nebst Beköstigung gesucht. Adressen in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathtsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.